

Start-up-Szene in Österreich

Jahrgang: 4. Unterstufe

Themenbereich: Wirtschaft

Dauer: ca. 30 Minuten

Einleitende Worte

Der Englische Begriff "Startup" beschreibt eine kürzlich gegründete Firma, die sich in der ersten Phase des Lebenszyklus eines Unternehmens befindet. Der folgende Zeitungsartikel gibt einen Einblick über die Start-up Szene in Österreich. Schaffst du es die Fragen im Anschluss zu beantworten?

Aufgabenstellung

1. Lies den Zeitungsartikel aufmerksam durch.
2. Schreibe jene Wörter auf, die dir nicht bekannt sind.
3. Formuliere fünf Fragen zum Zeitungsartikel.

Gründen ist chic, Scheitern erlaubt. "Es ist etwas in Bewegung gekommen. Die jungen Leute haben nicht mehr so große Angst davor, mit ihren Ideen zu scheitern", beobachtet Nikolaus Franke, Leiter des Instituts für Entrepreneurship und Innovation an der WU Wien. "Das Sicherheitsdenken und die Obrigkeitshörigkeit werden von vielen Studierenden in Frage gestellt. Sie probieren nach dem Studium etwas aus, und wenn es nicht funktioniert, können sie immer noch etwas anderes machen. Das gibt es nun öfter."



Die Gründer stellen auch eine Frischzellenkur für die etablierte Industrie dar, die immer stärker die Nähe zu den Start-ups sucht. Kaum eine große Technologiemarke, die nicht einen Start-up-Wettbewerb laufen hat. Netzwerkkonzern Cisco sponsert das Pioneers Festival, der einstige Druckerhersteller Konica-Minolta investiert in den kommenden zwei bis drei Jahren zehn Millionen Euro in europäische Start-ups. A1 bringt die "mutigen Visionäre", so A1-Boss Hannes Ametsreiter (ehemals A1 Boss), gleich im hauseigenen Start-up-Campus unter, wo ihnen dicke Leitungen und das Know-how von 50 Experten aus allen Fachbereichen zur Verfügung stehen.

Die Motivlage dahinter ist klar: "Diese neuen Entrepreneure mischen die Art, zu arbeiten und Neues zu entwickeln, auf", sagt Malle, "sie beschäftigen sich oft mit den Zukunftsthemen und helfen den großen Strukturen bei den Innovationen." Die Großen haben damit einen schnellen Zugang zu neuen Entwicklungen - und auch einen frühen Einblick in spannende Übernahmekandidaten.

Dass sich Wien zu einer europäischen Start-up-Drehscheibe entwickelt, hat viel mit Strahlkraft von Projekten wie dem Pioneers zu tun. Der Event ist mehr als nur eine Konferenz, sondern schon eine "Bewegung, die über das ganze Jahr geht", sagt Investor Hans Hansmann, der mit 28 Start-ups in seinem Portfolio sicher Österreichs umtriebiger Business Angel ist. Er hat auch die Austrian Angel Investors Association (AAIA) gegründet, die 120 Mitglieder zählt. "Aus den drei bis vier Business Angels sind in den letzten paar Jahren 20 geworden, die das hauptberuflich machen", sagt er. Also jungen Gründern mit ihren Kontakten und fachlicher Expertise beim Aufbau helfen.

Für Angels, die nur investieren wollen, hält Hansmann Seminare über den richtigen Umgang mit Start-ups. "Mit einem Start-up einen Vertrag zu schließen, ist etwas ganz anderes als bei einer

herkömmlichen Beteiligung. Auch angehende Angels muss man coachen.“ Die Investitionsbereitschaft steigt vor allem unter amtierenden oder ehemaligen Topmanagern. So konnte das Berufsportal Whatchado Anfang des Jahres eine knappe Million Euro bei drei prominenten Investoren (Brigitte Ederer, Claus Raidl und Peter Püspök) einsammeln. Demnächst wird auch ein zweiter großer Risikokapitalfonds rund um die Investorengruppe von Oliver Holle aufgelegt werden. Der Speedinvest II "soll ein 50-Millionen-plus-Fonds werden,“ sagt Hansmann, "wir werden unsere Kräfte bündeln.“

Realistische Einschätzungen

Robert H. Schiestl wäre wohl ein Kandidat für so einen Fonds: Der mehrfache Unternehmensgründer startet soeben in Österreich. Als Zellforscher hat er Möglichkeiten zur Verlängerung des Lebens entdeckt. Er will in Tulln forschen und ist dabei, Venture Capital und Förderungen aufzutreiben. Den Vorteil von Start-ups in Österreich im Vergleich zu den USA sieht er darin, dass es mehr Förderungen in der Gründungsphase gibt. Der Nachteil sei, dass Venture Capital "noch kaum vorhanden ist“ - damit ist die Phase unmittelbar nach dem Start schwieriger.

Robert Schiestl - Radmitinc.com, Microbiopharma.com: "Die Forschungsergebnisse waren so gut, dass sie zwingend zu einer Anwendung drängen“, sagt Robert H. Schiestl. Im Hauptberuf ist der Biologe Professor in Los Angeles, nun wird der Inhaber von zehn Patenten immer mehr Entrepreneur. Fünf Unternehmen (drei in Österreich, zwei in den USA) hat er gegründet. Was er gefunden hat, klingt unglaublich. Unter anderem hat er Wege gefunden, zelluläre DNA-Schäden zu korrigieren. Dadurch können Mäuse sechzehn Wochen länger leben. Umgelegt auf Menschen würde das eine zusätzliche Lebenszeit von zwölf Jahren bedeuten. Von Start-ups werden unterschiedlichste Finanzierungsinstrumente genutzt: Crowd-Investments, in- und ausländisches Risikokapital, Förderungen und natürlich Eigenmittel. Der Bankschalter als Start-up-Anlaufstelle ist verlorene Zeit.

Zunehmende Professionalität konzidiert dem Start-up-Standort, aber auch Serienunternehmer Daniel Mattes, der sein aktuelles Projekt in Palo Alto, Wien, Linz und London heranzieht: "Von Österreich aus ein Unicorn aufzubauen, geht nicht. Das kann man sich leicht ausrechnen. Aber Österreich ist eine Petrischale, die mit Deutschland ein guter Makromarkt zum Testen ist.“ Mit seinem Bezahlendienstleister Jumio hat Mattes am Sekundärmarkt zumindest schon ein halbes "Einhorn“ geschaffen: So werden Firmen mit Bewertungen von einer Milliarde genannt. "Wien zieht viele Talente aus Osteuropa an. Wir haben sehr gute Leute aus Ungarn, Tschechien und der Slowakei in der Firma“, sagt Mattes.

Dass Wien ein multikultureller Start-up-Spot geworden ist, demonstrieren die vielen internationalen Teilnehmer am Pioneers Festival. Hinter etlichen der "Wiener Erfolgsgeschichten“ stehen Einwandererbiografien oder Auslandsösterreicher, die ihre ersten Erfolge fernab der Heimat eingefahren haben. Als Brutkasten bietet Österreich mit seiner Förderlandschaft jedenfalls ideale Bedingungen. Der FFG und das aws helfen vielen Gründern mit den ersten Tausendern, damit sie Prototypen entwickeln können, um erste Kunden oder potenzielle Investoren ansprechen zu können. Der Zugang zu Wissen ist durch das Internet sowieso ortsunabhängig geworden. i5-Invest-Geschäftsführer Markus Wagner: "Gründen ist günstiger geworden, man kann es sogar an der Uni lernen“